aliquando fere evanidis e centro carnosio ad parietes radiatim decurrentibus divisi, intus farcti pulpa auran-
tiii coloris molliore, dulciore, sapore non nihil Man-
gostani, febrillis intermixta, facile e parietibus separa-
bili, semine arctissime adnata. Ossisculum in sin-
gulis loculis solitarium, oblongum, compressum,
margine interiore compressiore, uniloculare, mono-
spermum, lignoso-coriaceum.

Semen forma ossiculi medio lateris inteiorioris
emarginatum, funiculo e ossiculo enato suspensum.
Integumenta membranacea, gemina. Interiora amy-
gdalina absque partium distinctione visibili in corpus
soligum conferruminata. (S. Tafel I. Fig. 10).

Literarische Notiz über das Wort Bedola oder Bedolach (Genes. II. 11. 12);

vom

Dr. J. J. Schmidt in Petersburg.

(Leipz. Literaturzeitung May 1828).

Es wird wohl jedem aufmerksamen Leser der Mosai-
schen Schöpfungsgeschichte zweifelhaft dünken, daß mit
dem unter den edlen Mineralerzeugnissen des — nach Gen.
II. 11 — 12 — vom Flusse Pischon umströmten Landes
Chawilah genannten, Bedola oder Bedolach das, unter
dem Namen Bdelion bekannte, wenig bedeutende, gelb-
lichweiße Baumharz gemeint seyn sollte. Indes scheint die
Stelle Num. XI. 1, wo die Farbe oder das Aussehn des
Man's, als dem Bedolach ähnlich, beschrieben wird, den-
noch auf jenes Baumharz hinzudeuten. Zwar verstehen mehr

rere ältere und neuere Ausleger darunter „die Perle“, weil das Man weiß war, und das Land Chawilah am persischen Meerbusen liegen soll. Somit wäre nun freilich eine scheinbar passende Erklärung sowohl des genannten kostbaren Erzeugnisses in der Gegend eines der paradisischen Flüsse als auch desjenigen Gegenstandes, womit das Man der Farbe nach verglichen wird, gefunden; es bleibt jedoch noch der wichtige Einwurf zu beseitigen, warum, wenn an diesen beiden Stellen von Perlen die Rede ist, diese hier Bedolach und nicht wie anderwärts im A. T. (z. B. Esäher 1, 6) die Auslegung „Perle“ bloß deswegen Annahme gefunden hat, weil man dadurch beiden Stellen, wo Bedolach vorkommt, einen übereinstimmenden Sinn verschaffen wollte, und sich nun jeder fernern philologischen Begründung überhoben glaubt. Nach meinem Dafürhalten kann das Bedola oder Bedolach der Genesis weder Perlen noch auch das Bdellion genannte Baumharz bedeuten, sondern es muß darunter eine andere Kostbarkeit verstanden werden, vielleicht der Lasurstein (Lapis Lazuli). Ich läugne nicht, daß man einwenden kann, ob auch das Bedolach, als zum Mineralreich gehörig, angenommen werden dürfe, da dieses nicht, wie beim Steine Schoham, ausdrücklich gesagt ist; aber dieser Einwurf scheint mir von geringer Bedeutung; denn wäre alles deutlich und ausdrücklich gesagt, so gebe es nichts Räthselhaftes und keine Conjecturen mehr. Wie oft werden nicht Edelsteine bloß mit ihren Unterscheidungs-
namen genannt.

Der Lasurstein spielt in der Indischen und der daraus entlehnten Tibetischen und Mongolischen Kosmogonie und Mythologie eine große Rolle, sein Sanskritname ist Weidurja oder Weidurjah, eben so sein Tibetischer und sein vermeintlich daraus entstandener Mongolischer Name ist Bedurja. In dieser Benennung des Lasursteins finden wir

das Mosalsche Bedolach ohne die geringste Schwierigkeit, denn von dem Uebergange des R in L und des B in P, oder vielmehr von der Verwechselung dieser Buchstaben liegen die Sprachen, und namentlich auch die Asiatischen, so viele Beispiele, daß kein Sprachkenner daran Anstoß nehmen kann. Es ist mir übrigens nicht unbekannt, daß der Saphir der Alten ziemlich allgemein für den Lasurstein gehalten wird; dies ist indeß gleichfalls eine Meinung, der die Gewißheit fehlt, und als solche lasse ich sie gern auf sich beruhen.

Von den edlen Erzeugnissen des Mineralreiches werden in den Buchaischen Büchern hauptsächlich 4 genannt, nämlich Gold, Silber Weidurjah und Podmaraga (Rubin). Geringere oder weniger vorkommende sind Agja oder Gju (orientalische Jade), Marakata oder Marakta (Smaragd) Kryskall und andre. So besteht nach jenen Büchern der östliche Abhang des fabelhaften Weltberges und Göttersitzes Sameru (worunter einige das Hochland Tibets und der sogenannten großen Tartarey verstehen wollten), aus Silber, der südliche aus Wadurjah, der westliche aus Podmaraga oder Rubin, und der nördliche Abhang aus Gold. Statt des Rubins wird in den genannten Büchern bisweilen Kryskall angegeben; so fließt nach derselben der östliche Hauptstrom oder der Ganau (Ganges) auf Silbersand, der südliche oder der Sindhu (Indus) auf Weidburga-Sand, der westliche oder der Baktschu (vielleicht von Baktra und Tschu) auf Tibetisch „Wasser“, auf Kryskallsand und der nördliche Hauptstrom oder der Schita auf Goldsand. Von diesen 4 Hauptstämmen wird gesagt, daß sie alle in geringer Entfernung von einander entspringen, und zwar an den Seiten des viereckigen Sees Map'am, aus dessen Mitte der Baum Dschambu (Rosenapfel, von dem der Welttheil Dschambuwig seinen Namen hat) hervorwächst, dessen her-

abfallenden Früchte der im See wohnenden Schlange (Naga) zur Speise dienen. Wie in der Genesiß sehen wir hier 4 Ströme aus einem Wasserbehälter entspringen, nur daß in der Genesiß die Richtung des Laufes eines jeden derselben nicht angegeben ist.

Ich schließe also, daß das Bedola oder Bedolach einen zweifachen Sinn haben könne, und daß es Gen. II. vielleicht Lasurestein, dagegen Num. IX das bewußte Baumharz, mit welchen das Man verglichen wird, bedeuten mag.

Ueber Cinnamomum der Alten;

von

Bonastre *).

Unter den neuen Autoren ist schon oft über die Frage, ob Cinnamomum der Alten unser jetziger Zimmt gewesen sey, gestritten. Alles, was die alten hebräischen, griechischen und römischen Schriftsteller über Cinnamomum erzählen, ist eben so fabelhaft als ungewiß, und wir halten nach der Untersuchung eines Einbalsamirpulvers, welches im Munde einer ägyptischen Mumie gefunden worden war, für sehr wahrscheinlich, daß das wahre Cinnamomum der Alten nicht, wie man allgemein glaubte, die Rinde des Zimmtbaums, *Laurus Cinnamomum*, sondern die Frucht des Muskatnußbaums, *Myristica moschata* L., ein ostindisches Gewürz, sey. Bei Vergleichung der Fruchtstücke aus obigem Pulver mit eben so zertheilten Muskatnüssen haben wir gleiche Charakter erkannt, und die chemische Analyse hat uns in jenen Fragmenten die verschiedenen Bestandtheile

*) Journal de Pharmac. XIV. 266.